

**Zeitschrift:** Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde  
**Herausgeber:** Bernisches historisches Museum  
**Band:** 66 (2004)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Die Region Thun-Oberhofen auf ihrem Weg in den bernischen Staat (1384-1803)  
**Autor:** Dubler, Anne-Marie  
**Anhang**  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-247165>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

che der privaten Twingherren sukzessive im ganzen Territorium durch, auch gegen Ansprüche ihrer Landstadt Burgdorf.<sup>218</sup> Im Fall des bernischen Landgerichts Seftigen war Bern aber gezwungen, seine oberste Gerichtsherrschaft mittels mehrerer Rechtsoffnungen zu legitimieren.<sup>219</sup> Zwar gab es mit der neuen Inhaberin der Herrschaft Strättligen – der Familie May – um die Zuständigkeit des Landgerichts Seftigen ab 1499/1516 keinen Streit mehr; auch war ab 1642 die Rechtslage eindeutig, als Wattenwil bernisch und durch Ratsentscheid als Vennergericht der Hochgerichtsbarkeit von Seftigen unterstellt wurde. Indessen beweist die stückweise Auflösung des oberen Teils des Landgerichts Seftigen durch Umteilung an das einst regulär erworbene Amt Thun und auch die weitgehende Auflösung der tradierten Gerichtsstrukturen links der Aare, dass die bernische Regierung selbst noch im 18. Jahrhundert den Mangel an Legitimität im südlichen Teil der alten Landgrafschaft zu übertünchen suchte.

## *Abkürzungen*

BAT	Burgerarchiv Thun.
Fontes	Fontes rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen. 10 Bde. Bern, 1883–1956.
RQ	Die Rechtsquellen des Kantons Bern. Aarau, Basel, 1902ff. (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abt. 2).
RQ Bern	Die Rechtsquellen des Kantons Bern. Aarau, Basel, 1902ff. (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abt. 2). 1. Teil: Stadtrechte.
RQ Thun	Dubler, Anne-Marie (Bearb.): Das Recht der Stadt Thun und der Ämter Thun und Oberhofen. Basel, 2004 (Die Rechtsquellen des Kantons Bern, Teil 2: Die Rechte der Landschaft, Bd. 11) (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abt. 2, Teil 2, Bd. 11).
StABE	Staatsarchiv des Kantons Bern.

## *Bildnachweis*

Umschlagbild,	StABE, AA V 236 a. Plan von Samuel Bodmer zur Kanderkorrektion:
Abbildung 4	StABE, AA V Kander und Simme 1.
Abbildung 1	StABE, AA IV Thun 6.
Abbildung 2	StABE, AA V Kander und Simme 2.
Abbildung 3	StABE, AA V Brienzer- und Thunersee 1.
Karten 1–4	Entwurf: Anne-Marie Dubler, kartografische Ausführung: Andreas Brodbeck, Bern.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Die Autorin dankt den Herren Burgerarchivar Peter Küffer, Thun, sowie lic. phil. Vinzenz Bartlome und Hans Hostettler vom Staatsarchiv des Kantons Bern für die tatkräftige Hilfe bei der Beschaffung der Abbildungen. Sie dankt ferner den Herren Küffer und Bartlome sowie lic. phil. Nicolas Barras, Bern, für viele klärende und fruchtbringende Diskussionen während der Erarbeitung der Rechtsquellen-Edition Thun-Oberhofen sowie Herrn lic. phil. Christian Lüthi, Bern, für die Aufnahme dieses Aufsatzes in die «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde», deren Leserkreis auf diesem Weg auf die Edition und ihr reiches Quellenmaterial aufmerksam gemacht werden soll.
- <sup>2</sup> Rennefahrt, Hermann: Überblick über die staatsrechtliche Entwicklung. In: Das Amt Thun. Eine Heimatkunde. Bd. 1 (Bd. 2 existiert nicht). Thun, 1943, 197–229.
- <sup>3</sup> Rennefahrt, Hermann: Grundzüge der bernischen Rechtsgeschichte. 4 Bde. Bern, 1928–1936.
- <sup>4</sup> Das von Rennefahrt bearbeitete bernische Stadtrecht erschien in der Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen im Zeitraum 1945–1975 in den Bänden 3 bis 5. Zitierweise: RQ Bern, Nr. der Quelle.
- <sup>5</sup> Dubler, Anne-Marie (Bearb.): Das Recht der Stadt Thun und der Ämter Thun und Oberhofen. Basel, 2004 (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abt. 2: Die Rechtsquellen des Kantons Bern, Teil 2: Die Rechte der Landschaft, Bd. 11). Zitierweise: RQ Thun, Nr. der Quelle.
- <sup>6</sup> Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (Hrsg.): Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter, 111 (1998); Tschumi, Otto: Urgeschichte des Kantons Bern. Bern, 1953.
- <sup>7</sup> In römischer Zeit als «Regio Lindensis» belegt mit einer Kultstätte in Allmendingen. Fellmann, Rudolf: Kelten und Römer. In: Meyer, Peter (Hrsg.): Illustrierte Berner Enzyklopädie. Bd. 2: Berner – deine Geschichte. Bern, 1981, 23–32.
- <sup>8</sup> Unter den ältesten Burgen jene von Thun (eventuell zwei), Oberhofen (zwei Burgen), Spiez und Strättigen, unter den jüngeren Uttigen, Blumenstein und Stocken.
- <sup>9</sup> Viele der früh- und hochmittelalterlichen Kirchen der Region Thun dürften als Eigenkirchen des lokalen Adels gelten: Einigen (St. Michael, 7./8. Jahrhundert), Steffisburg (St. Stephan, 7./8. Jh.), Hilterfingen (St. Andreas, 7./8. Jh.), Leissigen (St. Johannes der Täufer, 7./8. Jh.), Wimmis (St. Martin, 7./8. Jh.), Amsoldingen (St. Mauritius, um 700), Spiez (St. Laurentius, 7./8. Jh.), Scherzlingen (St. Maria, 8. Jh.), Thun (St. Mauritius, 10./11. Jh.), Sigriswil (St. Gallus, 10.–12. Jh.), Blumenstein (St. Niklaus, 11. Jh.), Uttigen (Kirchenpatron und Datierung unbekannt), Thierachern (St. Martin, 8.–12. Jh.), Gurzelen (zwei Kirchen, Kirchenpatron und Datierung unbekannt), Aeschi (St. Petrus, 8.–12. Jh.).
- <sup>10</sup> Stadtgründung Thun; Burgstädtchen Thun, Spiez, Wimmis, eventuell auch Uttigen.
- <sup>11</sup> Insbesondere Steffisburg, Sigriswil und Amsoldingen.
- <sup>12</sup> Wenn der Inhaber des Kirchensatzes das Pfründeeinkommen als zu gering erachtete, verfügte er die Degradierung zur Kapelle (Obergurzelen 1272, Kirchensatz bei Interlaken; Blumenstein 1536–1544, Kirchensatz bei Bern) oder die Aufhebung (Uttigen 1536, Umteilung an Kirchdorf, Kirchensatz beim Spital Thun; Scherzlingen 1536, Umteilung an Thun, Kirchensatz bei Bern).
- <sup>13</sup> Thierachern, Blumenstein, Uttigen.
- <sup>14</sup> Dazu gehörten die Kirchen Steffisburg, Thun, Scherzlingen, Gurzelen, Hilterfingen, Sigriswil, Leissigen; die Kirche Amsoldingen wurde zur Stiftskirche.
- <sup>15</sup> Die zwölf Thunerseekirchen: Thun, Hilterfingen, Sigriswil, Uttigen, Thierachern, Amsoldingen, Scherzlingen, Einigen, Spiez, Leissigen, Wimmis, Aeschi.
- <sup>16</sup> Dubler, Anne-Marie: Die Landgrafschaften. Verwaltungssämter des Reichs und Hochadelsbesitz. In: Rainer C. Schwinges (Hrsg.): Berns mutige Zeit. Bern, 2003, 117–119.
- <sup>17</sup> Niederhäuser, Peter: Im Schatten von Bern. Die Grafen von Neukburg. In: Schwinges (wie Anm. 16), 125–127.
- <sup>18</sup> Dubler, Anne-Marie: Berns Herrschaft über den Oberaargau. Zum Aufbau der bernischen Landesverwaltung im 15. Jahrhundert. In: Jahrbuch des Oberaargaus, 1999, 69–94.
- <sup>19</sup> Fontes, II, 533, Nr. 511.
- <sup>20</sup> Zum Hergang des Kiburger Brudermords siehe Rennefahrt (wie Anm. 2), 213, Anm. 45.

- <sup>21</sup> Der nördliche, grössere Teil des kiburgischen Allods, ausser der Residenz Burgdorf, war ab 1313 österreichisches Lehen: Um das Landgrafenamt zu gewinnen, mussten die Grafen von Kiburg den Herzogen von Österreich 1313 Wangen, Herzogenbuchsee und Huttwil pfandweise übergeben; sie erhielten sie mit der Landgrafschaft Burgund als Lehen zurück. Dubler, Anne-Marie (Bearb.): Das Recht im Oberaargau. Landvogteien Wangen, Aarwangen und Landshut, Landvogtei Bipp. Basel, 2001 (Die Rechtsquellen des Kantons Bern, Teil 2: Die Rechte der Landschaft, Bd. 10) (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abt. 2, Teil 2, Bd. 10), Nrn. 2 und 3.
- <sup>22</sup> RQ Thun, Nr. 227 und Nr. 228 (1323).
- <sup>23</sup> Aus Angst vor einer Verpfändung schloss sich Thun 1333 dem Landfriedensbündnis der Aargauer Städte an (RQ Thun, Nr. 14). Burgrechte der Stadt Thun (RQ Thun, Nr. 17).
- <sup>24</sup> Als letztes noch nicht an Habsburg verpfändetes Allod (RQ Thun, Nr. 234, Bemerkung 1, 1363).
- <sup>25</sup> RQ Thun, Nr. 13c (1363); Nr. 13d (1372).
- <sup>26</sup> RQ Thun, Nr. 15 (1334 und 1363); Nr. 234, Bemerkung A2 (1363).
- <sup>27</sup> RQ Thun, Nr. 234 (1375).
- <sup>28</sup> RQ Thun, Nr. 19b (1378).
- <sup>29</sup> RQ Thun, Nr. 543 (1376).
- <sup>30</sup> RQ Thun, Nr. 36a (1382).
- <sup>31</sup> RQ Bern III, Nr. 98b (14. August 1386) und Bemerkung 1.
- <sup>32</sup> RQ Thun, Nr. 546a-c (1397–1398).
- <sup>33</sup> RQ Thun, Nr. 235 mit Bemerkung (Kauf- und Friedensverträge). Für Aufregung sorgte 1528 die Formulierung «was Haut und Haar anröhrt», siehe RQ Thun, Nr. 106c (1528).
- <sup>34</sup> Kauf- und Lehnsvvertrag von 1323 (RQ Thun, Nr. 227, Nr. 228). Thun liegt 1358 «inrunt der stat graben» (RQ Thun, Nr. 23a).
- <sup>35</sup> Baeriswyl, Armand: Zwischen Gross- und Kleinstadt. Burgdorf und Thun. In: Schwinges (wie Anm. 16), 176–185 (mit Karten zur Siedlungsentwicklung und Spezialliteratur). Baeriswyl, Armand: Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter. Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau. Basel, 2003 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 30).
- <sup>36</sup> Das Bälliz oder die Neue Stadt war lange schwach besiedelt, weshalb der Thuner Rat das immissionsreiche Gerberhandwerk 1435 von der Kupfergasse (Oberstadt) in die Neue Stadt umsiedeln wollte (RQ Thun, Nr. 48).
- <sup>37</sup> Der Stadtgraben wurde 1319 auch durch Privatterrain des Freienhofs ausgehoben (RQ Thun, Nr. 10); erst nach der Kanderkorrektion 1722–1726 erweiterte die Stadt den Graben um das Bälliz zum Flussbett der äusseren Aare.
- <sup>38</sup> RQ Thun, Nr. 23a (1358).
- <sup>39</sup> RQ Thun, Nr. 23b (1366). Der vieldeutige Begriff der oder das «zil» (plural «zile») meint hier «Grenzzeichen, Grenzstein». Trepp, Martin: Bilder aus der Geschichte der Stadt Thun. In: Das Amt Thun (wie Anm. 2), S. 238, Fig. 46. Die frühen Quellen verwenden die ältere Pluralform («inront iren ziln»), die auf die Grenzsteine Bezug nimmt. Die jüngere Singularform «das Burgernziel» visiert den Raum an: «inwendig der von Thun burger zil», 1471 (RQ Thun, Nr. 67a). Der Begriff die «einunge» meint hier das innerhalb der Stadtgrenzen geltende Stadt- und Bussenrecht.
- <sup>40</sup> Dubler, Anne-Marie (Bearb.): Die Rechtsquellen der Stadt Burgdorf und ihrer Herrschaften und des Schultheissenamts Burgdorf. Aarau, 1995 (Die Rechtsquellen des Kantons Bern, Teil 2: Die Rechte der Landschaft, Bd. 9) (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abt. 2, Teil 2, Bd. 9), Einleitung, S. Xlf. (Karte 2).
- <sup>41</sup> RQ Thun, Nr. 23b: Gemäss gräflichem Privileg von 1366 durfte ein in den Stadtzielen verübter Totschlag an einem Burger nach Stadtrecht bestraft werden.
- <sup>42</sup> Um 1428 scheint es nur noch selten beim Freienhof getagt zu haben; 1449 wird es dort noch einmal vermerkt (RQ Thun, Nr. 45a und Bemerkung A1).
- <sup>43</sup> RQ Thun, Nr. 227, Nr. 228: «mit dem ússern ampte, des Wernher Katterli enphliget», 1323. RQ Thun, Nr. 235, Bemerkung 2: «von des ussern amptz wegen, das man nemmet Getterlis ampt», 1385.
- <sup>44</sup> Offnung von 1394 (RQ Thun, Nr. 236). Für 1311 (Nr. 230, Anm. 5) und 1343 belegt (Nr. 230, Ziffer C [4]).

- <sup>45</sup> RQ Thun, Nr. 236 (1394); Nr. 238 (1408); Nr. 240a (1410), 240b (1413).
- <sup>46</sup> RQ Thun, Nr. 227 und Nr. 228 (1323); Nr. 229b (1344).
- <sup>47</sup> RQ Thun, Nr. 237 (1405); Nr. 240a (1410), 240b (1413).
- <sup>48</sup> RQ Thun, Nr. 231 (1347); Nr. 232 (1356); Nr. 248 (1463); Nr. 238 (1408); Nr. 242 (1437); Nr. 244 (1449).
- <sup>49</sup> RQ Thun, Nr. 249 (1466).
- <sup>50</sup> RQ Thun, Nr. 67a und b (1471); Nr. 250a (1471), 250b (1473).
- <sup>51</sup> RQ Thun, Nr. 229a (1338), 229b (1344); Nr. 231 (1347); Nr. 232 (1356).
- <sup>52</sup> RQ Thun, Nr. 250a (1471), 250b (1473), Bemerkungen; Nr. 254, Ziffer 10 (1485).
- <sup>53</sup> Herrschaftsurbar des Amtes Thun von 1531 (RQ Thun, Nr. 272). Das Gericht Steffisburg umfasste ausser Steffisburg auch Langenegg, Homberg und Heimberg (RQ Thun, Nr. 254, Ziffer 6; 1485) sowie Brenzikofen und Herbligen (RQ Thun, Nr. 272, Ziffer 4; 1531).
- <sup>54</sup> RQ Thun, Nr. 340 (1677).
- <sup>55</sup> Das Gerichtshaus entstand 1581 auf dem alten Gerichtsplatz von Steffisburg (RQ Thun, Nr. 294).
- <sup>56</sup> StABE, Handbuch der Verfassungs- und Verwaltungszustände des bernischen Staates von 1783/84 (RQ Thun, Nr. 642), verfasst vom bernischen Kleinrat und Venner Johann Friedrich Ryhiner (1732–1789). Fotokopie in der Lesesaal-Handbibliothek des StABE.
- <sup>57</sup> RQ Thun, Nr. 185a (1708), 185b (1742) und Bemerkungen.
- <sup>58</sup> Mit Dank an Burgerarchivar Peter Küffer für die Lokalisierung der Galgenstätten. Der städtische Galgen rechtsseitig der Bahnlinie Bern–Thun dürfte erst um 1708 errichtet worden sein; er wurde 1826 abgebrochen.
- <sup>59</sup> Hilterfingen gehörte gemäss Zinsurbar «in die hochen gericht och zu dem sloß» (RQ Thun, Nr. 254, Ziffer 1).
- <sup>60</sup> RQ Thun, Nr. 254 (Zinsrodel des Amtes Thun, 1485).
- <sup>61</sup> Nicht alle Entscheide sind in den Ratsprotokollen überliefert; einige erscheinen als Kommentare in Urbarien, vor allem im Schlossurbar von 1531 (siehe RQ Thun, Nr. 272, Ziffer 3, Hilterfingen; Nr. 441, Ziffer 1 und 2, Amsoldingen und Uebeschi; Nr. 272, Ziffer 4, Freigericht).
- <sup>62</sup> RQ Thun, Nr. 421 (1488). Tremp-Utz, Kathrin: Das Kollegiatstift St. Vinzenz in Bern. Bern, 1985.
- <sup>63</sup> RQ Thun, Nr. 441, Ziffer 1 und 2 (Amsoldingen und Uebeschi); Nr. 272, Ziffer 3 (Hilterfingen); Nr. 522b (Grenzbeschreibung 1739); Nr. 642a, Ziffer IV und VII (Regionenbuch 1783/84).
- <sup>64</sup> RQ Thun, Nr. 596 (1594).
- <sup>65</sup> RQ Thun, Nr. 598, Ziffer 3.1 (Pfandrecht).
- <sup>66</sup> RQ Thun, Nr. 480 (1607).
- <sup>67</sup> RQ Thun, Nr. 492 (Ingress zur Übergabe des Gerichts an Bern, 1642).
- <sup>68</sup> RQ Thun, Nr. 494 (1642).
- <sup>69</sup> RQ Thun, Nr. 509 (1676).
- <sup>70</sup> RQ Thun, Nr. 527, Bemerkung: Bewohner von Tannenbühl forderten 1754 vor Gericht ein Recht auf die Weibelstelle von Blumenstein. Darauf entschied Bern, dass Blumensteiner wegen der früheren Zugehörigkeit zu Thierachern künftig sowohl zur Statthalter- als auch zur Weibelstelle von Thierachern vorgeschlagen werden könnten. Dies wurde nach erneutem Streit 1778 in ein Recht auf diese Stellen in Blumenstein abgewandelt.
- <sup>71</sup> RQ Thun, Nr. 642, Ziffer VI.
- <sup>72</sup> RQ Thun, Nr. 317 und Bemerkung (1494).
- <sup>73</sup> RQ Thun, Nr. 642 (Einleitung).
- <sup>74</sup> RQ Thun, Nr. 495 (1646).
- <sup>75</sup> RQ Thun, Nr. 442 (1532).
- <sup>76</sup> RQ Thun, Nr. 495 (1646).
- <sup>77</sup> RQ Thun, Nr. 518 (1726).
- <sup>78</sup> RQ Thun, Nr. 524 (1741).
- <sup>79</sup> RQ Thun, Nr. 534 (1783); Nr. 642 (Regionenbuch). Siehe Anm. 56.
- <sup>80</sup> RQ Thun, Nr. 611 und 612 (1652).
- <sup>81</sup> RQ Thun, Nr. 612b (1652).
- <sup>82</sup> RQ Thun, Nr. 613 (1652); Nr. 325a (1652).

- <sup>83</sup> RQ Thun, Nr. 325b (1652).
- <sup>84</sup> Die Handfeste war das von der Herrschaft verliehene Stadtrecht, erstmals 1264 verliehen, im Gegensatz zur Stadtsatzung, dem vom städtischen Rat gesetzten Recht (RQ Thun, Nr. 1a–c).
- <sup>85</sup> RQ Thun, Nr. 234 (1375).
- <sup>86</sup> Zu den Bezeichnungen «Amtmann», «Amtsmann», «Ammann»: In kiburgischer Zeit war neben Schultheiss auch Amtmann («amptman») üblich, eine Bezeichnung, die unter Bern als Amtsmann («ambtsman», «amtssmann») zuerst neben Schultheiss und vom 17. Jahrhundert an zunehmend anstelle von Schultheiss gebraucht wurde, wohl auch in Abgrenzung zum Schultheissen von Bern, dem Staatsoberhaupt. Ammann («amman») war durchweg für die einheimischen grundherrlichen Beamten üblich, die auch dem Niedergericht vorsassen.
- <sup>87</sup> RQ Thun, Nr. 642a.
- <sup>88</sup> RQ Thun, Schultheissenliste im Anhang, S. Cf.
- <sup>89</sup> StABE, AD.BE 15, Regimentsbüchlein.
- <sup>90</sup> RQ Thun, Nr. 642b (1783/84); Liste der Amtsleute im Anhang, S. CI.
- <sup>91</sup> StABE, AD.BE 15, Regimentsbüchlein.
- <sup>92</sup> RQ Thun, Landschreiberliste im Anhang, S. CI.
- <sup>93</sup> Verfasser des Schlossurbars von 1485 war Diebold Schilling, Gerichtsschreiber in Bern (RQ Thun, Nr. 254).
- <sup>94</sup> RQ Thun, Nr. 324, Anmerkung 1.
- <sup>95</sup> RQ Thun, Nr. 332b (1665).
- <sup>96</sup> StABE, B VII 2015, Amtsrechnungen.
- <sup>97</sup> RQ Thun, Nr. 303a (1606).
- <sup>98</sup> RQ Thun, Nr. 382 (1784).
- <sup>99</sup> BAT, 1342 (Emolumenten: Sporteln, Teil des Beamteneinkommens, Druck der Tarife 1774).
- <sup>100</sup> RQ Thun, Nr. 332a–b (1665).
- <sup>101</sup> RQ Thun, Nr. 332c (1751), 332d (1784).
- <sup>102</sup> RQ Thun, Nr. 203 (1763) mit Anmerkung.
- <sup>103</sup> StABE, B VII 1689, Amtsrechnungen.
- <sup>104</sup> RQ Thun, Nr. 631 (1706).
- <sup>105</sup> RQ Thun, Nr. 633b (1722) und Nr. 641 (1792).
- <sup>106</sup> RQ Thun, Nr. 494 (1642).
- <sup>107</sup> Dubler, Anne-Marie: Die Herrschaften der Stadt Burgdorf im Oberaargau. Ein «Kleinstaat» im Staat bis 1798. In: Jahrbuch des Oberaargaus, 1996, 105–130.
- <sup>108</sup> RQ Thun, Nr. 241; Nr. 642a, Ziffer II.
- <sup>109</sup> RQ Thun, Nr. 642, Ziffer V.
- <sup>110</sup> Dubler (wie Anm. 16), 117–119.
- <sup>111</sup> RQ Thun, Nr. 543a (1376), 543b (1392).
- <sup>112</sup> Bestätigt im Frieden von 1387 (RQ Bern III, 247, Nr. 98f, Ziffer 5).
- <sup>113</sup> RQ Thun, Nr. 546a (1397), 546b (1398).
- <sup>114</sup> RQ Thun, Nr. 553, Bemerkung 1.
- <sup>115</sup> RQ Thun, Nr. 577 (Kommentar von 1590).
- <sup>116</sup> RQ Thun, Nr. 553b (1421); Nr. 553e (1468); Nr. 577 (1490–1594).
- <sup>117</sup> RQ Thun, Nr. 553a (1416).
- <sup>118</sup> Erlach, Hans Ulrich von: 800 Jahre Berner von Erlach. Bern, 1989, Genealogische Tafel D 1 VIII.
- <sup>119</sup> RQ Thun, Nr. 606a (1624); StABE, Mannlehen, Mannlehenurbare Oberhofen 1625 (Verwaltungsrechnung 1625).
- <sup>120</sup> RQ Thun, Nr. 606b–c (1634–1641).
- <sup>121</sup> RQ Thun, Nr. 610 (1642–1648).
- <sup>122</sup> RQ Thun, Nr. 611 (1652).
- <sup>123</sup> RQ Thun, Nr. 227 (1323).
- <sup>124</sup> RQ Thun, Nr. 315 (1630).
- <sup>125</sup> RQ Thun, Nr. 251a, 251b (1474, 1505, 1508); Nr. 259 (1502); Nr. 281a (1544), 281b (1560).
- <sup>126</sup> RQ Thun, Nr. 315 (1630).
- <sup>127</sup> Utz Tremp, Kathrin: Amsoldingen (Stift). In: Historisches Lexikon der Schweiz, HLS. Basel, Bd. 1 (2002), 312f.

- <sup>128</sup> Der Hochwald oder Oberwald im Berg ob Stocken war Eigentum des Stifts und Weideland der Leute von Amsoldingen, vor 1331 und 1358 belegt (RQ Thun, Nr. 387 und Nr. 393).
- <sup>129</sup> RQ Thun, Nr. 393 (1358); Nr. 405 (1418); Nr. 410 (1433); Nr. 411 (1438).
- <sup>130</sup> RQ Thun, Nr. 387, Ziffer 7.
- <sup>131</sup> RQ Thun, Nr. 397, Bemerkung.
- <sup>132</sup> RQ Thun, Nr. 421 (1488); Nr. 441 (Schlossurbar von 1531).
- <sup>133</sup> RQ Thun, Nr. 397 (1381, 1389); Nr. 441, Ziffer 1.
- <sup>134</sup> RQ Thun, Nr. 423 (1496); Nr. 447 (1537/38).
- <sup>135</sup> RQ Thun, Nr. 550a (1412), 550b (1433).
- <sup>136</sup> RQ Thun, Nr. 550 (1412 und 1433); Nr. 562 (1436); Nr. 558 (1433).
- <sup>137</sup> RQ Thun, Nr. 575 (1488); Nr. 271 (1531).
- <sup>138</sup> RQ Thun, Nr. 541 (1348).
- <sup>139</sup> Thierachern war schon vor 1331 (eventuell teilweise) im Besitz Konrads von Burgistein (RQ Thun, Nr. 387, Ziffer 3). Bei der Erbteilung im Haus Burgistein erhielt Konrad 1344 die Herrschaft Strättligen (Herrschaftsarchiv Burgistein, in Privatbesitz).
- <sup>140</sup> RQ Thun, Nr. 566, Bemerkung B2 (1475).
- <sup>141</sup> Dass im Vertrag von 1411 die Besitzerin der anderen Herrschaftshälfte noch Margareth von Bubenberg heisst, weist eindeutig auf die unveränderte Übernahme der alten Vertragsinhalte in den Vertrag von 1411: Margareth war die Witwe Heinrichs (IV.) von Strättligen (erwähnt 1312–ca. 1347), mit Johannes (IV.) der letzte Freiherr von Strättligen (RQ Thun, Nr. 549, Ingress).
- <sup>142</sup> RQ Thun, Nr. 549, Absatz D (1411). Zur Verleihung von Reichslehen durch Bern siehe RQ Bern III, 483, Nr. 133b, Bemerkung 2. Vorträger waren (Lehen-)Treuhänder im Namen von Waisen und Frauen.
- <sup>143</sup> RQ Thun, Nr. 549, Bemerkungen 1 und 2.
- <sup>144</sup> RQ Thun, Nr. 580, Bemerkung A1 (Zeugnis der Agatha von Diesbach).
- <sup>145</sup> RQ Thun, Nr. 580a (1499), 580b (1516). RQ Bern IV, 895, Nr. 194b: Derselbe Umfang der Herrschaft Strättligen laut Zeugnis von Glado May 1542, ebenfalls auf der Basis der Kaufurkunden von 1411 und 1516.
- <sup>146</sup> Verleihung des Mannlehens an Bendicht May auch als Vorträger seiner Brüder (RQ Thun, Nr. 580, Bemerkung B1, 1533).
- <sup>147</sup> RQ Thun, Nr. 580, Bemerkung B1 (1533).
- <sup>148</sup> RQ Thun, Nr. 588 mit Bemerkung.
- <sup>149</sup> RQ Thun, Nr. 390a (1344).
- <sup>150</sup> RQ Thun, Nr. 454.
- <sup>151</sup> RQ Thun, Nr. 522b (Grenzbeschreibung 1739); Nr. 642a, Ziffer IV und VII (Regionenbuch).
- <sup>152</sup> Die Herrschaft Strättligen bezog noch 1516 eine Steuer von Stocken (RQ Thun, Nr. 588b, Ziffer B. 4).
- <sup>153</sup> RQ Thun, Nr. 394 (1363).
- <sup>154</sup> RQ Thun, Nr. 387 (vor 1331).
- <sup>155</sup> RQ Thun, Nr. 394 (1363).
- <sup>156</sup> RQ Thun, Nr. 422 (1492–1556).
- <sup>157</sup> RQ Thun, Nr. 426 (1505); Nr. 441, Ziffer 1: «Und gehört Stocken och gan Ansoltingen in das gericht mit allen sachen und freffnen, si siend umb todschlag, mitt allem twing, ban, stock und galgen, groß oder kleinsachen, nützit ußgenomen.»
- <sup>158</sup> RQ Thun, Nr. 470, Bemerkung 1 (1478–1640).
- <sup>159</sup> RQ Thun, Nr. 580, Bemerkung B1.
- <sup>160</sup> Renno erwarb 1605 das Vorsass Sollegg und vor 1607 Thierachern (RQ Thun, Nr. 478, Nr. 480).
- <sup>161</sup> RQ Thun, Nr. 391a (1348), 391b (1350).
- <sup>162</sup> Johann von Blumenstein ist 1409 Domherr von Amsoldingen und 1415 Kirchherr von Wichtrach. RQ Thun, Nr. 401a; Nr. 403.
- <sup>163</sup> Gerichtsurteil von 1459: «von dera daz guot [Blumenstein] harrueret» (RQ Thun, Nr. 412b).
- <sup>164</sup> RQ Thun, Nr. 416 (1466).
- <sup>165</sup> Belehnung Dubys mit Blumenstein 1492 und Klebergers 1530 (RQ Thun, Nr. 422a–b).

- <sup>166</sup> RQ Thun, Nr. 434 (1511); Nr. 422, Bemerkung (1554).
- <sup>167</sup> 1561 ist Dünz als Vogt seiner Ehefrau «vögtlicher Verwalter der Herrschaft Blumenstein» (RQ Thun, Nr. 463c; Nr. 467).
- <sup>168</sup> RQ Thun, Nr. 470, Bemerkung 1 (1478–1640).
- <sup>169</sup> RQ Thun, Nr. 472 (1581).
- <sup>170</sup> RQ Thun, Nr. 470b (1640).
- <sup>171</sup> RQ Thun, Nr. 492 und Nr. 493 (1642) mit Bemerkungen.
- <sup>172</sup> RQ Thun, Nr. 549 (1411); Nr. 580b (1516), 580d (1533), Bemerkung B1 (1533).
- <sup>173</sup> RQ Thun, Nr. 580, Bemerkung 1 (1533); Nr. 477 (1594); Nr. 520 (1726/1737).
- <sup>174</sup> Käufe der Barfüsser bezeugt in Urkunden vom Dezember 1417, 1.4.1421 und 8.8.1421 (StABE, F. Thun). Der Güterbesitz ist urbariell überliefert (StABE, Urbare Bern, IV (Mus-hafen) 2, S. 641–720 (1535); Urbare 3, S. 116–120 (1535); Urbare 6 von 1575).
- <sup>175</sup> RQ Thun, Nr. 414 (1459).
- <sup>176</sup> RQ Thun, Nr. 441, Ziffer 2 (1531).
- <sup>177</sup> RQ Thun, Nr. 549 (1411); Nr. 580, Bemerkung B 1 (1533); Nr. 460 (1548).
- <sup>178</sup> RQ Thun, Nr. 535 (1783). StABE, Regionenbuch 1783/84 (wie Anm. 56).
- <sup>179</sup> Archäologische Beobachtungen der Jahre 1910 und 1914. In: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums, 1930, 47. Mit Dank für den Hinweis an Hans Grütter, alt Kantonsarchäologe.
- <sup>180</sup> RQ Thun, Nr. 396 (1370): Jährliche Zinse «ab sant Adelheit guten».
- <sup>181</sup> Der zentrale Platz «Bälliz» ist ab 1959 Standort der Kirche Uetendorf (Hinweis von alt Kantonsarchäologe Hans Grütter).
- <sup>182</sup> RQ Thun, Nr. 396 (1370): Anton war der Sohn des Junkers Peter Senn und der Margarete von Velschen, von deren Vater Heinrich der Güterbesitz kam (Güterverleihung 1345; Fontes, VII, 116, Nr. 118).
- <sup>183</sup> RQ Thun, Nr. 418 (1471/1527) enthält den Hinweis auf die Schenkung Uetendorfs; keine Hinweise in den ältesten Spitalurbarien (BAT, 11 und 12).
- <sup>184</sup> RQ Thun, Nr. 387, Ziffer 4 (vor 1331).
- <sup>185</sup> Artikel «Ab Berg». In: Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (HBLS). Neuenburg, Bd. 1 (1921), 45. Die in diesem Artikel beschriebene «Rune unterhalb des Kurhauses beim Weiler Im Gut, die noch vor einigen Jahrzehnten zu sehen war» als ehemaliges «festes Haus», ist nicht bestätigt. Da die Herrschaft Uetendorf nicht der Obrigkeit Bern gehörte, schweigt sich das sonst akribische Regionenbuch über eine Ruine aus (RQ Thun, Nr. 642, Ziffer V). Auch Carl Durheim (Die Ortschaften des eidgenössischen Freistaates Bern, Bern 1838) erwähnt keine Ruine.
- <sup>186</sup> Das Testament zu Gunsten des Thuner Spitals wurde von Birchan mit Willen seiner Frau Ita 1389 verfasst. Die Schenkung sollte erst nach dem Tod von Birchan, der Tochter Gred und der Ehefrau Ita (gestorben um 1411) wirksam werden (RQ Thun, Nr. 404, 1417, mit Bemerkung).
- <sup>187</sup> Der Kauf muss zwischen 1503 und 1511 stattgefunden haben; 1511 verlangte Thun von Pfister auf dem Gerichtsweg die Herausgabe der Urkunden (RQ Thun, Nr. 425b), was offenbar nie geschah, da sie nicht überliefert sind.
- <sup>188</sup> Beim Erbauskauf zweier Bauernsöhne auf dem Uetendorf-Berg von 1337 werden benachbarte Höfe genannt, so der Hof Lerchenfeld und das Gut, «genemmet uffen Oberberg»; Gerichtsrechte werden nicht erwähnt (RQ Thun, Nr. 389). Peter Ab Perg ist Anna Huters Vogt beim Verkauf von Gurzelen 1344 (RQ Thun, Nr. 390a).
- <sup>189</sup> RQ Thun, Nr. 437 (1517); Nr. 453 (1540). Kein Hinweis in den ältesten Spitalurbarien (BAT, 11 und 12); da die Urkunden im BAT liegen, muss ein Kauf oder eine Schenkung stattgefunden haben.
- <sup>190</sup> Der 1393 und 1404 gehandelte Hoffünftel hatte einen Wert von 30–31 Pfund (RQ Thun, Nr. 400).
- <sup>191</sup> RQ Thun, Nr. 459 (1546).
- <sup>192</sup> RQ Thun, Nr. 502 (1646).
- <sup>193</sup> 1271 übergaben Walter von Wädenswil und seine Söhne dem Sohn des Propsts Heinrich von Amsoldingen Güter in Uebeschi im Tausch mit Propst Heinrichs Erbteil, einem Viertel am «castrum Utingen» (Fontes, II, 795, Nr. 723).

- <sup>194</sup> Die 1285 erwähnte Kirche Uttigen, eine typische Eigenkirche der Herrschaftsinhaber, ist eine der «12 Thunerseekirchen».
- <sup>195</sup> BAT, 12 (ältestes Spitalurbar), fol. 52. 1376 sind die Mannlehenrechte an «Utingen burg und stat» durch Kiburg verpfändet (Fontes, IX, 500, Nr. 1033).
- <sup>196</sup> RQ Thun, Nr. 395 (1369).
- <sup>197</sup> Fontes, X, 154, Nr. 287 und 160, Nr. 305.
- <sup>198</sup> Kein Hinweis auf eine Schenkung im Thuner Spitalurbar (BAT, 12).
- <sup>199</sup> RQ Thun, Nr. 431 (1508), Bemerkung: Verurkundung des Kaufs auf Drängen Thuns 1528 im Nachhinein (RQ Thun, Nr. 439).
- <sup>200</sup> RQ Thun, Nr. 448 (1537). Der Gemeinde wurde der Kirchhof als Begräbnisstätte belassen und die Kirche vermutlich nach einem Brand 1536 abgetragen. Am Standort steht das Schulhaus.
- <sup>201</sup> Im Regionenbuch von 1783/84 wird die Ruine als «zerstört schloß» bezeichnet (RQ Thun, Nr. 642, Ziffer V).
- <sup>202</sup> Reste des Turms im Haus Obergurzelen Nr. 39. Der Turm ist von 1254–1364 bezeugt (Fontes, II, 375, Nr. 349; siehe auch Nr. 390c).
- <sup>203</sup> Die Burg, heute Ruine «Festi», wird 1338 erstmals erwähnt (RQ Thun, Nr. 390, Bemerkung 1).
- <sup>204</sup> Fontes, II, 375, Nr. 349; 484, Nr. 464; 496, Nr. 478.
- <sup>205</sup> Fontes, II, 516, Nr. 492; 584, Nr. 550; III, 23, Nr. 27.
- <sup>206</sup> RQ Thun, Nr. 390a (1344) und Bemerkung 1 (1338). Münzer verfolgte nach dem Tod Annas (vor 1348) die neuen Besitzer, von denen er 1348 eine Beteiligung am Erbe Annas von 400 Pfund erpresste (RQ Thun, Nr. 390, Bemerkung 3).
- <sup>207</sup> RQ Thun, Nr. 390, Bemerkung 10 (1388); Nr. 406 (1423); Nr. 413 (1459).
- <sup>208</sup> RQ Thun, Nr. 443 (1532–1542).
- <sup>209</sup> RQ Thun, Nr. 438 (1523); Nr. 443c (1532); Nr. 443d (1542).
- <sup>210</sup> RQ Thun, Nr. 534 (1783); Nr. 642, B IV.
- <sup>211</sup> RQ Thun, Nr. 42 (1402).
- <sup>212</sup> RQ Thun, Nr. 549 (1411); Nr. 580b (1516), 580d (1533); Nr. 596 (1594).
- <sup>213</sup> Mit dieser Frage beschäftigt sich Barbara Studer im Rahmen ihrer Dissertation «Zur Verwaltung der Stadt Bern und ihres Territoriums zwischen 1300 und 1550» (Arbeitstitel), in Vorbereitung.
- <sup>214</sup> Offnung am Landgericht (Laupen-)Sternenberg über spezielle Hochgerichtsrechte der Stadt Bern als Inhaberin der landgräflichen Rechte, 1420 (RQ Bern IV, 83, Nr. 143a).
- <sup>215</sup> Die hohen Gerichte sind gelegen zu «Wattenwyl, so wyt min herren wißen und underscheyden ist» (RQ Bern IV, 83, Nr. 143b). In der Offnung von 1459 wird auf eine gleiche um 1420 (nicht erhalten) hingewiesen; diese wäre damit parallel zu jener von Laupen-Sternenberg entstanden (siehe Anm. 219).
- <sup>216</sup> RQ Thun, Nr. 566a (1467); Nr. 580a (1499).
- <sup>217</sup> RQ Thun, Nr. 568 (1469). Im selben Jahr wurden Hartmann vom Stein Ansprüche auf Hochgerichtsrechte in dessen Herrschaften Münsingen, Wichtrach und Ursellen abgesprochen. Siehe Werder, Ernst (Bearb.): Das Recht des Landgerichts Konolfingen. Aarau, 1950 (Die Rechtsquellen des Kantons Bern, Teil 2: Die Rechte der Landschaft, Bd. 4) (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abt. 2, Teil 2, Bd. 4), 38, Nr. 24.
- <sup>218</sup> Dubler (wie Anm. 107).
- <sup>219</sup> Offnungen des Landgerichts von 1420 und 1459 in Seftigen und 1524 in Kirchdorf (RQ Bern IV, 83, Nr. 143).